

Spricht Gott (noch) Platt? Spreekt God (nog wel) dialect)?

52e dialectdag, Zieuwent 2016

Spricht Gott (noch) Platt? Küürt of praot Gott Plaat? Versteet he usse Spraoke, versteet he us, as wi met em Platt küürt? of wi up Platt bäädet? De sall uss wal verstaone. Meesttieds is eerder ümmekeert: Gott versteet us wal, men wi verstaot em nich! God verstaat ons wel, alleen wij verstaan hem niet.

„Warum sollte Gott nicht Platt sprechen?“ Waorümme sall he dat nich verstaohn, de kann süss alls!

Zu den primären Eigenschaften Gottes zählt, wie wir wissen, seine Allmacht: „Dominus Deus omnipotens est“ Gott der Herr ist allmächtig ... Gott kann alls, un ergo, ümmedat he alls kann, kann he ook Platt!

Dat is den logischen Bewies.

En wat steet in de Biebel öwwer Spraoken un praoten, Tungen un küüren? Die meisten Hinweise auf „Sprache“ und „sprechen“ stehen im Alten Testament (‘t Olle Wett is jao doch wal wat länger as ’t Nieje Testament). Meistens ist die Rede von „Sprache“ im Sinne von „Ländern“, „Nationen“ oder „Völkern“ verwendet, vor allem dann, wenn Gegensätze (etwa zwischen dem auserwählten Volke Israels und den Ägyptern mit ihrer unverständlichen Sprache hervorgehoben werden sollen.

Besonders erwähnenswert ist jedoch die Geschichte vom „Turmbau zu Babel“ (1Mo 11,1-9), denn so wird im AT die sprachliche Vielfalt der Welt erklärt:

Es wird berichtet von einem Volk aus dem Osten, das die eine (heilige) Sprache spricht und sich in der Ebene in einem Land namens Schinar ansiedelt. Dort will es eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel bauen. Da stieg der Herr herab, um sich Stadt und Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten. Nun befürchtet er, dass ihnen nichts mehr unerreichbar sein wird, was sie sich auch vornehmen, das heißt, dass das Volk übermütig werden könnte und vor nichts zurückschreckt, was ihm in den Sinn kommt. Gott verwirrt ihre Sprache und vertreibt sie über die ganze Erde. Die Weiterarbeit am Turm endet gezwungenermaßen, weil die durch ein Wunder Gottes aufgetretene Sprachverwirrung die notwendige Verständigung der am Turm bauenden Menschen untereinander so gut wie unmöglich macht.

[Turmbau zu Babel]

1Mo 11,1-9 (nao de mooije Übertragung van Anne van der Meiden u.a. [Biebel in de Twentse spraoke]:

‘t Gaf op Aärde men eene Spraoke un de Löö gebruuken deselfde Wäärde. Un ‘t geböörn doo

de Mensen naor 't Osten hen trökken, dat se daor 'ne Vlakte antröffen in't land van Sinear un daor kwammen se te wonen.

Doo seaden se teggen mekaar: 'Kom, laowe hengaon un tichelstene maken un dee döör en döör bakken.' Den tichels gebruuken se as Bouwsteene un dikken Teer as Späis (specie). Un too seaden se: 'Kom, lao'w hengaon un uss ne Stadt bouwen un 'nen Toren, waar de Spitse van in'n Hemmel uutkömp. Un lao'w uss sölfst sodäönig Aansen verschaffen. Anners kön wiej wal es öwwer de hele Weerld verströid worden.'

Too kwam HEE daal üm sich de Stadt un den Tooren, den de Löö bouwden, an te seen. Un HEE zea: 'Pas up, nuu bünt se noch een Volk un sprekt se desölfde Spraoke. Wat se nuu klaormaakt, is noch even 'n Begin. Kiek, foort sal eer niks meer unmögelick wean. Dan maakt se sich, wat se in't Sin hebt. Kom, lao Wiej daal gaon un ere Spraoke döör mekaar doon, zodat 'n eenen glieks nich meer verstaon kan wat 'n aandern segg.' Sodäönig verströien HEE eer van de Stea vandan öwwer de hele Weerld un se verslaterden 'n Bouw van de Stadt. Daorümme nömt se de Stadt „Babel“, ümmedat HEE daor de Spraoke van de hele Weerld döör mekaar daon hef un eer vandaor uut öwwer de hele Weerld verströid hef.

[Pfungstwunder]

Dieser Zustand der „babylonischen Sprachverwirrung“ wird dann durch das Pfingstwunder des Neuen Testaments überwunden:

Apostelgeschichte - Kapitel 2:

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an, zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurden bestürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, wunderten sich und sprachen untereinander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und an den Enden von Lybien bei Kyrene und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie mit unsern Zungen die großen Taten Gottes reden.

Biebel in de Twentse spraoke, Haandelings van de apostels 2,1-11:

Too 'n Pinksterdag anbrökken was, warren ze almaol bieje mekaar kömme op ene stea. 't Gebeurden onverwochens dat der oet 'n hemmel 'n geraos kwam as van ne onmeundig hadde weend en 't hele hoes waar ze zatten, wörden der vol van. En ze kregen tongen te zeen dee zo te zeen vuurvlämkes leken. Dee verdeelden zich en op elkeen van er gung der ene zitten. Ze wörden vol van 'n Healigen Geest en begonnen in andere spraoken te spreken, zoas 'n Geest eer dat doon leut.

Now höalden der in Jerusalem vromme Jödden too, dee ofkömstig waren oet alle völker dee oonder 'n hemmel wont. Too dat geluud angung, leupm 't volk tehoop en raken glad op 'n biester, want elkeen van eur heurden de apostels sprekken in ziene eagen moderspraoke. Ze warren fenaol van 't rit en reupen verwoonderd:

'Dee daor sprekt, dat bint ja toch almaol Galileërs, of nich dan? Hoo kan dat dan wean, dat elkeen van oons eer heurt in oonze eagen moderspraoke waor wij met oprach bint? Parten en Meden, Elamieten en leu oet Mesopotamië, Judea en Capadocië, Pontus en Azië, Frygië en Pamfilië, Egypte en 't Libische laand biey Cyrene en de leu oet Rome dee hier toohaoldt. Jodden en proselieten, Kretenzen en Arabieren, wiej heurt eer ja in oonze moderspraoke aower de groote daoden van God sprekken.'

[Die Verkündigung der „Frohen Botschaft“ in den Sprachen dieser Welt]

Missionierende Religionen:

Nach dem umfassendsten Definitionsansatz bedeutet Mission das Werben für einen Glauben. Damit zählen vor allem das Christentum und der Islam zu den missionierenden Religionen, aber auch Bewegungen aus dem Bereich des Hinduismus und Buddhismus (die beide bereits frühzeitig aktiv verbreitet wurden) sind heute weltweit missionarisch tätig. Sehr oft wird Mission jedoch ausschließlich auf die Verbreitung des christlichen Glaubens bezogen.

Einige Formen des Monotheismus, wie beispielsweise die Religion der Drusen und der Jesiden, sowie polytheistische, pantheistische und animistische Lokalreligionen sind von ihrem traditionellen Selbstverständnis her nicht missionierend und kennen auch keine Möglichkeit des Übertritts. Das Judentum spielt insofern eine Sonderrolle, als hier die Missionierung ebenfalls nicht vorgesehen, eine Konversion jedoch möglich ist.

Seit Beginn der Ausbreitung des christlichen Glaubens und dem sehr früh einsetzenden Bestreben, auch fremde Völker am Christentum zu beteiligen, werden AT und NT in die Sprachen anderer Kulturen übersetzt.

„Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“ (Matthaeus 28:19).

Das „Alte Testament“ wurde ursprünglich auf Hebräisch, zu kleineren Teilen auch auf Aramäisch verfasst (Aramäisch und Kanaanäisch (dazu gehören z. B. Hebräisch und Phönizisch) sind die Hauptzweige des Nordwestsemitischen).

Die Schriften des Neuen Testaments wurden in griechischer Sprache aufgezeichnet („Novum Testamentum Graece“). Es wird diskutiert, ob Teile des Neuen Testaments ursprünglich in Aramäisch verfasst seien, der Sprache Jesu und der ersten Christen. Es gibt für solche Annahmen jedoch keine antiken Textzeugnisse; alle neutestamentlichen Handschriften, auch die ältesten, sind in griechischer Sprache verfasst.

„Vetus Latina“ oder „Itala“ („alte lateinische [Übersetzung]“) ist die Bezeichnung für die ältesten erhaltenen Übersetzungen von Texten des Alten und Neuen Testaments in die lateinische Sprache. Sie unterscheiden sich von der Vulgata-Übersetzung, die vom späten 4. bis

frühen 5. Jahrhundert durch den Kirchenvater Hieronymus angefertigt wurde.

Die vollständige Bibel mit Altem und Neuem Testament liegt heute (2016) in 554 Sprachen vor. Das Neue Testament ist zusätzlich in 1.295 Sprachen übersetzt, einzelne Schriften der Bibel sind in 844 Sprachen verfügbar. Damit liegt in 2.932 Sprachen mindestens ein Buch der Bibel vor.

Auch sehr früh war man schon bemüht, die verschiedenen Germanenstämme für das Christentum zu gewinnen.

[Am Beispiel von verschiedenen Übersetzungen der Bibel bzw. Teile davon und anderen Schriften religiöser Literatur vom 4. bis ins 17. Jh. (Gotisch, Altenglisch, Altniederfränkisch, Altsächsisch, Mittelniederländisch, Mittelniederdeutsch, Oostnederlands, Westfälisch) versucht der Referent, seinen Zuhörern einen Eindruck von der langen und großartigen Überlieferung religiöser Texte in der jeweiligen „Volkssprache“ zu vermitteln.]

[Schluss]

Wie Sie hoffentlich gesehen haben, waren sowohl der Kirche als auch den Gläubigen vom Beginn der Christianisierung an sehr gelegen, Gottes Wort in der jeweiligen Landessprache zu verbreiten. Das Niederdeutsche (Altsächsisch, Altniederfränkisch, Mittelniederdeutsch, Mittelniederländisch, die Schriftdialekte Westfalens und der östlichen Niederlande) haben dabei bis ins 17. Jahrhundert eine ganz entscheidende Rolle gespielt.

Nedderdütsch in allen sienen besunneren Schattierungen hät alltied eene heel groote Roll espölt.

Nicht Gott spricht heute kein Platt mehr, sondern seine Gläubige sind es, die die alte Muttersprache unseres Raumes nicht mehr sprechen wollen oder können. Am Rückgang der Mundart ist nicht der liebe Gott schuldig, sondern seine Kinder. Nich de leewe Herr is schullig, dat Platt vandage bienao uutestorven is, men siene Kinner ... en dat is al jammer noog!

T. Sodmann, Südlohn-Oeding